

# Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Katowitz, ul. Mlynsta 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Estomptebank, Bielitz. Bezugspreis: ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntags-

beilage „Die Welt am Sonntag“ Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illust. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang.

Samstag, den 8. Juni 1929.

Nr. 151.

## Der Schlußbericht der Sachverständigenkonferenz.

Paris, 9. Juni. Nach dem halbamtlichen „Grelfior“ sind bei den letzten Redaktionsarbeiten des Schlußberichtes zahlreiche Paragraphen des Kapitels über die Leistungsfähigkeit Deutschlands, dem Schacht die von den Gläubigersachverständigen bestrittenen Vorbehalte gemacht hatte, gestrichen worden. Dieser Meinungsaustausch, der durch die Tatsache der Einigung über die Zahlen unnütz geworden sei, wäre dem deutschen Kredit schädlich gewesen und hätte ein Vorurteil für die Kommerzialisierung des ungeschützten Teiles der deutschen Jahresleistungen bedeutet. Die einzige Ergänzung, die in letzter Stunde von den Sachverständigen vorgenommen worden sei, verzeichnet einen vorläufigen Organisationsausschusses unter dem Vorsitz Parker Gilbert.

Dieser Ausschuss der den Uebergang vom Daves-Plan zum Young-Plan sichern soll wird drei Unterausschüsse umfassen und zwar einen für die Reichsbank, einen für die deutschen Eisenbahnen und einen für die deutschen Sachleistungen. Da die amerikanischen Sachverständigen gewisse Einwände gegen den Paragraphen über das Zahlungsmoratorium erhoben hätten, der vorsehe, daß in keinem Falle Deutschland bessere Ausschlußbedingungen erhalten sollte, als die den Alliierten in den Abmachungen von Washington für die Kriegsschulden gewährt worden seien, hätten sich die Sachverständigen entschlossen diesen Paragraphen in einem Anhang dem Bericht beizufügen.

Das Schriftstück, das am Freitag unterzeichnet wird, enthalte etwa 60 große Schreibmaschinenseiten.

### Die Hauptkapitel

1. Ernennung und Auftrag der Sachverständigen.
2. Organisation der Ausschüßsitzungen.
3. Die leitenden Verhandlungskredite.
4. Die wirtschaftliche Lage Deutschlands.
5. Die Beratungen des Ausschusses.
6. Die Bank für internationale Zahlungen.
7. Die Festlegung der deutschen Jahresleistungen in einem geschützten und ungeschützten Teil.
8. Die Sachleistungen.
9. Die Kommerzialisierung des ungeschützten Teiles.
10. Die Verlängerung des Daves-Planes bis zum 1. September und die Inkraftsetzung des Young-Planes.

In einem abschließenden Kapitel wird der Sinn des Berichtes erläutert und die Tragweite unterstrichen sowie auch auf die für die allgemeine Befriedigung und die Entwicklung des Wirtschafts- und Finanzverkehrs glücklichen Ergebnisse hingewiesen. Die dem Bericht beigelegten

### Anhänge

beziehen sich auf:

1. Das Bankstatut (Gesellschaftskapital, arbeitendes Kapital, Reingewinn).
2. Anwendungsbedingungen des Moratoriums.
3. Verteilung der deutschen Jahresleistungen an die verschiedenen Gläubiger.
4. Die Frage der belgischen Mark, deren Regelung als erforderlich für die Inkraftsetzung des Young-Planes bezeichnet wird.
5. Der Organisationsausschuss zur Sicherung des Ueberganges vom Davesplan zum Youngplan.

In einer Würdigung des Young-Planes schreibt der „Grelfior“, Deutschland erhalte eine bemerkenswerte Herabsetzung seiner Jahresleistungen. Im Falle einer wahrscheinlichen Revision oder Annullierung der amerikanischen Schulden erhalte Deutschland wie die Alliierten eine Erleichterung ihrer Lasten. Vom allgemeinen Standpunkt aus, sei eine tatsächliche, wenn nicht rechtliche Verbindung zwischen den alliierten Schulden und den deutschen Wiedergutmachungszahlungen hergestellt. Die interalliierten Schulden seien im vollen Umfange durch den Young-Plan gedeckt. Die alliierten Regierungen könnten sie also jetzt aus ihren Rechnungen entfernen. Der Daves-Plan habe die unangenehme Seite gehabt, den Wechselkurs der interessierten Länder mit

## Czechowicz Mitglied des Finanzkomitees

Wie aus informierter Quelle mitgeteilt wird, hat Ministerpräsident Dr. Switalski den gewesenen Finanzminister eingeladen, an den Sitzungen des Finanzkomitees beim Ministerratspräsidium teilzunehmen. Das Komitee besteht, wie wir bereits berichtet haben, aus den Präsidenten der Staatsbanken und den interessierten Ressortministern. Exminister Czechowicz wäre somit das erste Mitglied des Komitees, das nicht aktives Mitglied der Regierung ist. Die er-

ste Sitzung des Finanzkomitees findet am Samstag, den 8. ds. um 10 Uhr vormittags statt. Nach der Eröffnung der Sitzung durch den Ministerpräsidenten wird der Leiter des Finanzministeriums, Oberst Matujewski, ein Exposé halten.

Die Gerüchte einer Einladung des amerikanischen Finanzberaters Dewey in das Komitee entsprechen nicht den Tatsachen.

## Die Lemberger Studentenumruhen.

### Neue stürmische Demonstrationen.

Am Donnerstag um 8 Uhr abends, fand im akademischen Hause in der Loginskigasse eine Versammlung der Hörer der Lemberger Hochschulen statt. Nach der Versammlung organisierten die Teilnehmer einen Demonstrationenzug, der sich in der Richtung der Kathedrale bewegte. Hier schloß sich dem Zuge eine Gruppe der Hörer der Polytechnik an und der Zug begab sich vor die Wojewodschaft. Am Ring stellte sich ihm die Polizei entgegen. Als die Demonstranten der Aufforderung der Polizei, auseinander zu gehen, keine Folge leisten wollten, wurden sie mit blanter Waffe auseinander getrieben. Die Demonstranten liefen in die Rustagasse, wo sie einen neuen Zug formierten. Mit Rufen gegen die Polizei begannen sie in den umliegenden Häusern die Scheiben einzuschlagen und versuchten, sich den Weg zur Wojewodschaft zu bahnen. Eine Charge der berittenen Polizei zerstreute wiederum die Demonstranten, die sich wieder in den Seitengassen sammelten. Die Nachricht von diesen Vorfällen hat in der Stadt große Erregung hervorgerufen.

Die Rektoren der Hochschulen in Lemberg haben am Donnerstag an die akademische Jugend einen Erlaß verlautbart, in dem sie die Hörer aufforderten, den Streik auf den Hochschulen zu beendigen. In dem Erlasse erklären die Rektoren, daß nur unter der Bedingung und wenn sich die Hörer der Hochschulen ruhig verhalten werden, ihre Intervention zu Gunsten der verhafteten Hochschüler Aussicht auf Erfolg haben könnte.

Die Kammer des Lemberger Strafgerichtes hat eine Reihe von Verhafteten aus der Haft entlassen, da die Erhebungen ergeben haben, daß ihre Verhaftung unbegründet war.

### Eine offizielle Mitteilung der Lemberger Wojewodschaft.

Das Sicherheitsdepartement des Wojewodschaftsamtes in Lemberg veröffentlicht folgende Mitteilung:

„In der Angelegenheit der Vorfälle am 2. ds. in der Siegmundgasse während der Fronleichnamsprozession sind die polizeilichen Erhebungen abgeschlossen worden. Sie haben ergeben, daß ohne Zweifel das Verhalten der Schüler und Schülerinnen des jüdischen Gymnasiums im höchsten Grade taktlos war. Es war ein Lärm und Gequitsche zu hören und von einem Fenster hörte man den Refrain eines frivo-

len Kabarettliedes, was alles zusammen unter den Teilnehmern an der Prozession Erbitterung hervorrief und als bewußte Provokation angesehen wurde.

Die Erhebungen konnten hingegen nicht mit entsprechender Sicherheit die Wahrheit der Angaben mancher Personen feststellen, die behauptet haben, daß von den Fenstern des Gymnasiums auf die Prozession Tünche und Brot geworfen und gespuckt worden sei, obwohl angeichts der Unzulänglichkeit der Jugend und des festgestellten Mangels an Aufsicht seitens des Lehrpersonals es nicht ausgeschlossen ist, daß jemand aus dem Fenster aus Uebermut irgend einen kleinen Gegenstand herausgeworfen hat.

Für jeden Fall wurde bei den Erhebungen keine beabsichtigte Provokation und Profanierung der Prozession festgestellt, weshalb die Weiterführung der Angelegenheit den Schulbehörden zum Zwecke der Durchführung von nachträglichen Erhebungen in ihrem Wirkungskreise und der Bestrafung der Schuldigen überlassen worden ist.

Es ist bedauerlich, daß ein Teil der akademischen Jugend trotz Warnung und Verständigung bei den ersten Abwehrbewegungen durch Vermittlung der Universitätsbehörden, daß die Polizei in obiger Angelegenheit genaue Erhebungen führe, sich hat zu Manifestationen verleiten lassen, zu Manifestationen, die der Würde akademischer Bürger nicht entsprechen und durch die Behörden unter keiner Bedingung geduldet werden können.

Die am 3. ds. auf frischer Tat Festgenommenen, die sich des Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit und Beschädigung fremden Eigentums aus den §§ 72 und 85 Strafgesetz schuldig gemacht haben, sind seit dem 4. ds. dem Gerichte überstellt worden.

### Konfiskation des „Kurjer Poranny“.

Der „Kurjer Poranny“ in Lemberg (ein national-demokratisches Blatt. Anm. der Red.) hat eine Extraausgabe mit einem offenen Briefe der Erzbischöfe Twardowski und Teodorowicz und des Bischofs Lisowski an den Lemberger Wojewoden herausgegeben, in dem sie ihren Standpunkt in der Frage der Lemberger Vorfälle präzisieren. Diese außerordentliche Auflage des „Kurjer Poranny“ wurde von der Polizeidirektion konfisziert, doch weiß man bis heute nicht, ob die Konfiskation wegen des „Offenen Briefes“ oder aus anderen Gründen erfolgt ist.

dem Transfer schwer zu belasten. Mit dem Young-Plan und der Bank für internationale Zahlungen wird das Transferregime gebildet.

### Die Stellungnahme der Regierungen.

Paris, 7. Juni. Das „Journal“ glaubt, daß keine Regierung die so schwer erreichte und mit so vielen Hoffnungen begleitete Einigung der Sachverständigen in Frage stel-

len werde. Die Regierungen können sich den Schlußfolgerungen nicht entziehen, sondern müssen diese bestätigen und vor allem vervollkommen. Bestimmte Entscheidungen sind ihnen jedoch vorbehalten, beispielsweise das Datum des Inkrafttretens des Young-Planes. Die Regierungen müssen ferner ihre Beziehungen zum Sitz der geplanten Bank für internationale Zahlungen festlegen. Man kündigt deswegen schon eine Konferenz der beteiligten Regierungen an, die in der 2. Julihälfte im Haag stattfinden soll.

### Audienz beim Staatspräsidenten.

Am Freitag hat der Staatspräsident eine Delegation der Verbände der Vaterlandsverteidiger mit General Gorecki an der Spitze empfangen. Die Delegation hat den Staatspräsidenten zum Kongress dieser Organisation, der am 9. ds. in Warschau stattfinden wird, eingeladen. Hierauf empfing der Staatspräsident den Wojewoden Dr. Jozefski in der Frage der beabsichtigten Reise des Staatspräsidenten nach Wolhynien.

### Minister Zaleski in Madrid.

Am Donnerstag abends ist Außenminister Zaleski mit Gemahlin, seinem Kabinettschef Szumakowski, seinem Privatsekretär Tarnowski und dem Gesandten Knoll in Madrid angekommen. Am Bahnhofe wurde er durch den polnischen Gesandten Minister Perlowski und die polnische Delegation empfangen. Im Namen Spaniens wurde der Außenminister vom Minister Primo de Rivera begrüßt.

### Die Urlaube der Minister müssen am 1. September beendet sein.

Der Ministerpräsident hat ein Zirkular an die Minister versendet, in dem er dieselben ersucht, anzugeben, wann sie auf Urlaub gehen wollen. In demselben macht er die Minister aufmerksam, daß am 1. September das ganze Kabinett in Warschau sein müsse. Die Minister werden in zwei Partien auf Urlaub gehen, damit die Hälfte der Kabinettsmitglieder in Warschau verbleibt, wodurch die Abhaltung von Ministerratsitzungen ermöglicht werden soll.

### Offizieller Besuch des italienischen Botschafters beim Ministerpräsidenten.

Der italienische Botschafter Graf Martin Franklin hat am Mittwoch, um 12.30 Uhr, dem Ministerpräsidenten Dr. Switalski seinen offiziellen Antrittsbesuch abgestattet.

### Ratschitsch zu 20 Jahren Kerker verurteilt.

Belgrad, 7. Juni. Im Prozeß gegen die Belgrader Skupstina-Mörder wurde der angeklagte Ratschitsch zu 20 Jahren Kerker verurteilt. Seine Mitangeklagten wurden freigesprochen.

### Die Lateranverträge ausgetauscht.

Rom, 7. Juni. In Rom wurden die Ratifikationsurkunden der Lateranverträge am Freitag vormittags in den Privaträumen des Kardinal-Staatssekretärs im Vatikan zwischen Mussolini und Gasparri ausgetauscht.

### Der Kampf um das Alkoholverbot in Amerika.

New York, 7. Juni. Ueber die Durchführung des Alkoholverbotes in den Vereinigten Staaten von Amerika hat der amerikanische Präsident Hoover eine Botschaft an das Repräsentantenhaus erlassen. Danach soll das Abgeordnetenhaus und der Senat einen gemeinsamen Untersuchungsausschuß bilden, um zu prüfen, ob die Durchführung des Alkoholverbotes in der gegenwärtigen Form möglich ist oder Änderungen geboten erscheinen. Der Bericht dieses Ausschusses soll dann dem Parlament während des nächsten Sitzungsabschnittes im Dezember vorgelegt werden.

### Polnisch-russische Eisenbahnkonferenz.

Am 3. Juni l. J. hat in Odessa eine Eisenbahnkonferenz zwischen Polen und Sowjetrußland begonnen. Es ist

## Sigismund.

Die alte Frau Lyders hob den Kopf ein wenig und lauschte. Ging nicht eben die Haustür? Ob Sigismund, der gute Junge, wohl kommen würde, um seiner alten Mutter zu gratulieren? Sie wußte zwar nicht genau, ob er zu Hause war, oder ob er wieder in der Provinz umherreiste — er war ja ewig und immer durch seine Engagements verpflichtet — man wußte nie genau, wo er war. Sein Gedächtnis war schließlich auch nicht so hervorragend, mußte er doch so viele andere Sachen im Kopfe haben — die vielen Rollen — die vielen Gedichte — Geschichten und anderes mehr — man konnte auch nichts Uebermenschliches von ihm verlangen.

Es war schon geschehen, daß er Geburtstage und sonstige Festtage vollkommen vergessen hatte — aber hinterher war dann schließlich immer ein so lieber, lieber Brief gekommen. Ja — ja.

Jetzt hörte sie aber bestimmt, daß jemand die Treppe hinaufkam. Ach — es war nur Adolph! Frau Lyders schüttelte den Kopf etwas enttäuscht. Adolph war zwar auch ein guter Junge. Gewiß, das konnte niemand bestreiten.

„Herzlichen Glückwunsch, Mütterchen, wie gehts?“ Adolph nahm seinen sorgfältig gebürsteten, blankgetragenen Mantel ab und legte ihn über einen Stuhlriemen. Dann umarmte er seine kleine Mutter und gab ihr einen Kuß auf die Stirn.

Adolph war sehr fleißig und bescheiden und noch nach billigem Tabak. Ja, gewiß war er gut und nett. Aber Mutter Lyders Blick suchte ein Niesenbild, das an der Wand hing, und den Schauspieler Sigismund Lyders in Frack und weißer Binde darstellte. Welch eine Gestalt! Wie der Anzug ihm saß. Aber er ging ja auch zu den besten Schneidern.

Adolph trug angefoxtene Manschetten, die sorgfältig repariert waren. Sein graublauer Schlips sah recht mitgenommen aus. Die Unterfarbe schimmerte durch.

„Eine bescheidene Geburtsgabe für dich, Mütterchen, wir

# Die Minderheitenfrage in Madrid.

## Schubert gegen Briand.

Madrid, 7. Juni. Staatssekretär von Schubert legte am Freitag im Völkerbundsratsauschuß ausführlich den deutschen Standpunkt in der Minderheitenfrage dar. Er ließ keinen Zweifel darüber, daß der Bericht des Londoner Dreier-Ausschusses über die Minderheitenfrage vom deutschen Standpunkt aus als durchaus unzugänglich angesehen wird. Die große Enttäuschung, die dieser Bericht nicht nur in allen europäischen Minderheitenkreisen, sondern in der ganzen Welt hervorgerufen, kam in den Ausführungen des deutschen Vertreters zum Ausdruck. Es sei die Tatsache, daß der Schutz der Minderheiten zu den allerwichtigsten Aufgaben des Völkerbundes gehöre und durch diese Politik vollständig verkannt worden sei. Dem Völkerbund lege die Pflicht ob, die Beschwerden einzelner Minderheiten in vollster Objektivität nachzuprüfen. Die Einführung eines ständigen Minderheitenausschusses beim Völkerbund sei daher eine Notwendigkeit. Die deutsche Reichsregierung sei sich zu-

sammen mit den Minderheitenkreisen darüber einig, daß der dem in Madrid tagenden Ratsauschuß vorliegende Bericht des Dreier-Ausschusses als Diskussionsgrundlage keines Falles in Frage komme. Es sei daher notwendig, einen neuen Bericht zu verfassen, der in erster Linie den Interessen der schutzbedürftigen Minderheiten entspreche.

Briand wies dagegen in einer langen Rede auf die großen Gefahren einer Dauergarantie für die Souveränität der durch die Friedensverträge neugeschaffenen Staaten hin und bezeichnete die Bildung einer ständigen Minderheitenkommission beim Völkerbund als gefährlich und unmöglich.

Als Ergebnis der heutigen Aussprache des Völkerbundsrates ist festzustellen, daß das Ratkomitee auf Grund des Berichtes des Botschafters Watschi über die Vorschläge sachlich weiter verhandeln wird, daß aber zwischen der deutschen und französischen Auffassung ein unüberbrückbarer Gegensatz besteht.

# Der Tag in Polen.

## Besuch lettischer Industrieller.

Am Donnerstag sind in Warschau 25 bedeutende lettische Industrielle eingetroffen, die nach Besichtigung der Hauptstadt nach Posen zur Ausstellung fahren. Am Rückwege werden sich die Industriellen wieder durch zwei Tage in Warschau wegen Unbahnung von Beziehungen mit der polnischen Industrie und mit dem polnischen Handel aufhalten.

## Die Vertreter der 2. Internationale in Polen.

In politischen Kreisen wird behauptet, daß die oberste Leitung der 2. Internationale beschlossen habe, nach Polen einige hervorragende Vertreter zu entsenden. Angeblich sollen der gewesene belgische Minister Vanderveelde, der Präsident der französischen sozialistischen Fraktion Leo Blum, der Präsident des deutschen Reichstages Loebe und der Präsident des lettischen Sejm Kallinjch kommen.

die vierte Zusammenkunft, die sich mit der Besprechung zweier grundsätzlicher für die Verkehrsverhältnisse sehr wichtiger Fragen befassen wird. Es handelt sich um den direkten Frachttarif für die wichtigsten Artikel und um den Entwurf eines Tarifes für Expresssendungen. Ueberdies umfaßt die Tagesordnung eine Reihe von Änderungen der Tarif- und Frachtvorschriften, die den Verkehr zwischen Polen und Sowjetrußland regeln sollen.

## Übertritt liberaler englischer Abgeordneter zur Arbeiterpartei.

London, 7. Juni. Die Liste des neuen arbeiterteiligen Kabinettes wird spätestens am Sonnabend vormittag bekanntgegeben werden. Für den Posten des Generalstaatsanwaltes wird der angesehene liberale Jurist Jowitz genannt, was in politischen Kreisen allgemein große Ueberstimmung hervorrief. Jowitz ist am Donnerstag nach London abgereist. Während in der konservativen Presse die Ver-

Die Abordnung will die Organisation der P.P.S. kennen lernen und Warschau, Lodz und Krakau besuchen. Es sollen auch öffentliche Vorträge gehalten werden.

## Versammlung des Industriellenverbandes in Krakau.

Am Montag hat in der Krakauer Handels- und Gewerbekammer eine Sitzung des Industriellenverbandes stattgefunden. Zum Vorsitzenden wurde Johann Baron Götz von Locien, zum Stellvertreter des Vorsitzenden Professor Anton Schmiczek gewählt. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht, außer den Mitgliedern des Industriellenverbandes waren viele Journalisten und Gäste erschienen. Wie aus dem Berichte für das abgelaufene Jahr hervorgeht, hat der Verband eine sehr ausgedehnte Aktion bezüglich aller Zweige der Industrie und zwar sowohl der Schwerindustrie, wie der mittleren und der Kleinindustrie eingeleitet.

fung dieses liberalen Juristen in vorsichtiger Form als möglicher Hinweis auf irgend eine Anlehnung zwischen Arbeiterpartei und Liberalen ausgewertet wird, weist ein Sonderkorrespondent des „Daily Herald“ darauf hin, daß Jowitz, der in Preston mit geringer Mehrheit über den konservativen Kandidaten gesiegt hatte, seinen Uebertritt zur Arbeiterpartei beschlossen habe. Lloyd George und die liberale Vereinigung in Preston seien durch Jowitz bereits verständigt. Der Korrespondent des „Daily Herald“ will weiter wissen, daß wenigstens ein weiterer liberaler Abgeordneter einen gleichen Schritt erwägt.

Für das Ministerium des Aeußeren wird in bestimmter Form Henderson genannt.

## Die Prager Spionageaffäre.

Prag, 7. Juni. In der Prager Spionageangelegenheit ist festgestellt worden, daß eine bekannte Spionin unter dem Namen Charlotte Wolff den Kapitän Falout unterstützt habe.

mund, der charmante Sigismund, der gutgekleidete Sigismund, der nie seinen Schneider bezahlte, und der immer in Pensionaten wohnte, damit man ihn nicht pfänden konnte. Sigismund, der nie Steuer bezahlte, Sigismund, der eine Schär seidenraschelnder Freundinnen hatte, und der überall in der Stadt reizende Diners und Soupers gab. Weiter dachte Adolph an seine eigene Dreizimmerwohnung, an Marys stark abgenutzte Kleider, das Schuhzeug der Kinder, das immer verscholt werden mußte — und auch verscholt wurde. Adolph hatte nicht mehr als die Strickjacke kaufen können. Er blickte seine Mutter an, die mit entzücktem Lächeln um ihren alten Mund Sigismunds viele unnützen Geschenke tätschelte. Sie hatte seine bittere Bemerkung nicht gehört — Gott sei Dank . . .

Als nach acht Tagen Adolph wiedermal bei seiner Mutter eintraf, klingelte es gerade. Adolph ging an die Tür. Draußen stand ein Bote mit einer Rechnung in der Hand. „Witwe Lyders, ein Gabenkorb 250 K“, stand da. Adolph wurde es schwarz vor Augen. Ein Sturm von Gefühlen überwältigte ihn. Sein erster Gedanke war der, zu seiner Mutter zu gehen und ihr schwarz auf weiß zu beweisen, was Sigismunds vielgepriesener Charme wert sei. Aber — wozu? Sigismund verliert ja doch nicht seinen „Charms“ — und ich werde deswegen nicht charmanter in den Augen meiner Mutter. Er nahm seine abgegriffene Brieftasche hervor. Seit mehreren Monaten hatte er Geld zusammengepart, er hatte seine Frau mit einem neuen Kleid zu ihrem Geburtstag, der in acht Tagen war, überraschen wollen — 250 Kronen hatte er zu diesem Zwecke reserviert — Adolph seufzte und bezahlte die Rechnung.

„Da war nur ein Mann, der Blumen verkaufen wollte“, erklärte er der alten Frau, die ihm einen Pfirsich anbot.

„Du sollst auch von diesen auserlesenen Früchten kosten, mit denen mein herziger Sigismund seine alte Mutter bedacht hat — Gott — der liebe — Junge wie ist er doch gut“.

E. Durloo.

# Der Radiumtod von Joachimsthal.

Im westlichen Böhmen, kaum dreißig Kilometer von dem Badeort Karlsbad entfernt, liegt in einer Talschlucht der Radiumkurort St. Joachimsthal, ein Städtchen mit etwa 8000 Einwohnern, das nur während der Sommermonate ein wenig aus seiner Verträumtheit aufgerüttelt wird. Es ist zwar im Winter Durchzugsgebiet für die zahlreichen Skifahrer, die nach den Sportplätzen des Erzgebirges und auf den Reißberg wandern, aber erst der Zuzug sommerlicher Gäste bringt wirkliches internationales Leben, für das freilich der Rahmen nicht allzu groß ist. Indessen ist der Ruf Joachimsthals dank seiner Radiumschätze längst international, so daß die Stadt mit Recht unter die Weltkurorte eingerechnet werden darf. Dem Besucher bietet der Ort nichts Außergewöhnliches: von dem in der Nähe des Bahnhofes gelegenen Kurpark aus betritt man eine einzige langgestreckte Straße mit mittleren und zumeist kleinen Häusern. Direkt im Weichbilde der Stadt, das heißt knapp am Straßenrand, befindet sich der Friedhof, aber Kreuze und Grabsteine sind wenig anziehend in einer frühlingsüberhitzten Talleandschaft, so daß nur wenige Fremde den Friedhof betreten. Wer es aber doch tut, dem erzählt ein Rundgang zwischen den Gräberreihen von dem erschütternden Schicksal eines großen Teiles der ortsansässigen Bevölkerung, der Arbeiter des Radiumbergwerkes, jener unglücklichen Menschen, die den Einflüssen des Radiums ständig und ungeprüft ausgesetzt, an einer geheimnisvollen Krankheit im besten Mannesalter zugrundegehen. Es ist

### der sogenannte „Radiumtod“.

dem die Arbeiter des staatlichen Radiumbergwerkes in Joachimsthal verfallen sind, dem sie sich verschreiben, wenn sie ihren Dienst antreten und in dem sie meist noch vor Vollendung des vierzigsten Lebensjahres erliegen. Zu Dutzenden fordert die furchtbare Krankheit ihre Opfer — aber die Not im westlichen Böhmen ist groß und jede Arbeitsgelegenheit willkommen. So fahren die Joachimsthaler Bergleute nach wie vor täglich hinein in die Gruben, trotzdem die meisten wissen, welches Schicksal ihnen bevorsteht. Lange Zeit hindurch war es nicht aufgefallen, daß die Arbeiter der staatlichen Radiumgruben zumeist im Alter zwischen dreißig und vierzig Jahren starben. Der Aufschwung Joachimsthals als Kurort reicht noch nicht lange zurück, wie ja die Bedeutung des Radiums als Heilmittel erst durch die Forschungsergebnisse des Ehepaars Curie richtig erkannt worden ist. Erst langjährige Einwirkung des Radiums auf den Organismus der Bergarbeiter konnte Krankheitsercheinungen mit tödlichem Ausgang hervorrufen — und so wurde denn auch das Massensterben unter den Joachimsthaler Bergleuten zunächst den Auswirkungen der Unterernährung während der Kriegszeit zugeschrieben. Heute scheint die Ursache des früheren Todes jener Leute entdeckt: sie heißt Lungenkrebs. An einem einzigen Ort der Welt was bisher diese Krankheitsform aufgetreten:

### in den Schneeberger Erzgruben

auf der sächsischen Seite des Erzgebirges, in denen ebenfalls Radium gegraben wird. Dort haben die auffallenden Krankheitsercheinungen zu umfassenden, sanitären, humanitären und sozialen Vorkehrungen seitens der Unternehmer geführt, wenn auch damit die in den Gruben drohenden Gefahren nur wenig gemildert werden konnten. Immerhin, wurde den Arbeitern die Möglichkeit geboten, nach mehrjähriger Tätigkeit mit Pensionsansprüchen das Dienstverhältnis zu lösen, eine Maßnahme, die, leider bisher ohne Erfolg, auch für Joachimsthal angestrebt worden ist. Vor mehr als Jahresfrist interpellierten deutsche Parlamentarier in dieser Angelegenheit die Prager Regierung. Sie wiesen auf die unhaltbaren Zustände in den staatlichen Radiumgruben von Joachimsthal hin, und legten zuständigen Behörden nahe, dem Beispiel der Schneeberger Grubenunternehmer zu folgen.

Eine Untersuchung hat ergeben, daß auch der widerstandsfähigste Körper dem Einfluß der Radiumstrahlen unterliegen muß, wenn er ihm Jahre hindurch ausgesetzt ist. Die primitivsten Gesetze der Menschlichkeit erfordern daher, daß nichts unversucht bleibt, um jenes schreckliche Gespenst „Radiumtod“ zu bannen, das weiterhin Jammer und Elend über ein halbes Tausend von Arbeiterfamilien in Joachimsthal zu bringen droht. Wenn die Prager Regierung die von den deutschen Abgeordneten eingebrachte Interpellation damit beantwortet hat, daß nicht alle Todesfälle unter den Bergarbeitern von Joachimsthal auf die Tätigkeit in den staatlichen Radiumgruben zurückzuführen seien, so hat sie damit zweifellos recht: denn in der Tat sind bisher nur 75 vom Hundert der verstorbenen Bergarbeiter von Joachimsthal

### dem Radiumtod zum Opfer gefallen,

während die restlichen 25 Prozent eines natürlichen Todes gestorben sind. Das heißt: von vier Todesfällen gehen drei auf Konto der Ausstrahlungen des Radiums. „Alle diese Bergleute“, heißt es in einer an die tschechoslowakische Regierung gerichteten Interpellation, „werden nicht älter als höchstens 42 Jahre. Wenn die Sterblichkeit in den letzten Jahren geringer gewesen ist, so bedeutet das nicht etwa eine Besserung der gesundheitlichen Verhältnisse. Der Grund hierfür liegt darin, daß in den letzten zwölf Jahren für die Grubenarbeit junge Männer von 20 und 24 Jahren eingestellt wurden, während die älteren Bergleute in Pension gingen und daher bei Erkrankungen und Todesfällen, weil sie nicht mehr aktiv sind, nicht mitgezählt wurden. In wenigen Jahren wird in Joachimsthal unter den Bergleuten ein Massensterben beginnen: denn die Zeit ist nahe, da der Radiumtod aus den Reihen der 36- bis 42jährigen Bergleute seine Opfer holen wird“. Auch von ärztlicher Seite wird die Klärung der Frage des Radiumtodes von Joachimsthal als dringende soziale Verpflichtung gegenüber den im staatlichen Radiumbergwerk tätigen Arbeitern gefordert. Wenn die Prager Regie-

rung sich indessen von so nebensächlichen Erwägungen leiten läßt wie der ungünstigen finanziellen Lage der staatlichen Gruben, wenn sie sich weiter darauf beschränkt, Gesetzesstel-

# Das Newyorker Chinesenviertel.

Das Newyorker „Chinatown“, ein geheimnisvoller kleiner Stadtteil mit roten, altertümlichen Backsteinhäusern und asiatischem Flaggens- und Lichterschmuck, ist seit langen Jahren das Ghetto der Söhne des himmlischen Reiches der Mitte — ein Wallfahrtsort der Fremden, die ein wenig das Gruseln lernen wollen.

Alles hier ist oder war vielmehr ungewöhnlich und fremdartig. Unheimliche Chinesengestalten huschten im Dunkeln vorüber. In weißer Ruhe, wie erhaben über Zeit und Ewigkeit, sitzt der alte Chinese in der Ecke seines Ladens zwischen tausend seltsamen Nippfachen — eine fremde Welt.

Als die Chinesen in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts diesen Bezirk übernahmen, fanden sie ein verkommenes Mietsviertel vor. Vom ersten Tage an begannen sie, ihm einen chinesischen Anstrich zu geben. Ein Haus ist für den Chinesen erst dann ein Haus, wenn es außen in recht bunten Farben und Verzierungen leuchtet. Die Feuerleitern der Newyorker Mietshäuser bieten hierzu ganz hervorragende Möglichkeiten. Alle die vergoldeten Balkons und vorstehenden Fassaden, die gelb, grün und scharlachrot leuchten, verdanken ihr Dasein der Feuertreppe. Ist der Bewohner zu arm oder zu sparsam, die Mode mitzumachen, ist doch das wenigste, was er tut, daß er die Frontwand hellrot und die Feuertreppe pfauenblau anstreichen läßt.

len anzuführen, die für diesen Fall gar nicht in Frage kommen, und wenn sie schließlich den Passus der deutschen Interpellation der vorschlägt, daß jeder Privatunternehmer strafgerecht verfolgt werden müßte, wenn er wissentlich den Tod seiner Arbeiter herbeiführt, stillschweigend übergeht, dann bleibt wohl zu befürchten, daß auf dem Gottesacker von Joachimsthal noch viele neue Hügel von dem Schrecken des Radiumtodes künden werden, bevor man sich in Prag zu zweckmäßigen Schutz- und Hilfsmaßnahmen entschließt. G. Bayer.

Freidenter geworden, und nur an den Feiertagen erinnert man sich noch der heimtlichen Bräuche.

Der größte chinesische Feiertag ist das Neujahrsfest. Fast jedes Haus im Chinesenviertel hat einen Altar mit dem kleinen Gott, dem an diesem Tage Räucherwerk dargebracht wird.

Neujahr ist für den Chinesen übrigens die Zeit, alle Schulden zu bezahlen. Es gilt als Schande, eine Schuld vom alten in das neue Jahr zu übernehmen. Selbst die eigenen Verwandten dringen in den Schuldner, damit er seine Schuld tilge.

An diesem Tage ziehen ganze Scharen von Chinesen zu den Gräbern ihrer Landsleute, deren Gebeine neben denen ihrer Ahnen, wenn ihre Angehörigen und Freunde genügend Geld für die Ueberführung gesammelt haben, in China beigesetzt werden. Sonst würde der Tote nie Ruhe finden. Die Besorgung der Angehörigen geht so weit, daß die Gebeine für den Transport versichert werden. Am Grabe werden vierrechte Stücke vergoldeten Reispapieres verbrannt. Es ist das Reisetgeld für den Verstorbenen, der durch die ganze Welt ziehen muß um zu den himmlischen Seelen zu gelangen. Auch läßt man Lebensmittel zurück, damit der Tote nicht verhungert. An jedem Grabe werden sechs Kerzen angezündet und Weihrauchgefäße aufgestellt.

Werkwürdig ist, wie schnell die stoische Gelassenheit des Chinesen in verbrecherische Triebe umschlägt. Fast immer-

## Liczba RP. I — 1486.

**Śląski Urząd Wojewódzki rozpisuje ofertowy pisemny przetarg publiczny na wykonanie robót ziemnych i brukarskich na odcinkach drogowych Szarlej — Piekary i Kamień — Brzozowice o powierzchni 7.970 m<sup>2</sup> z terminem składania ofert do dnia 15 czerwca 1929 r. do godz. 11-tej.**

**Blizsze szczegóły przetargu są podane w Gazecie Urzędowej Województwa Śląskiego Nr. 17.**

Za Wojewodę:

**(—) Inż. H. Zawadowski  
Naczelnik Wydziału Robót Publicznych.**

Die Straßen selbst sind heute für den Kenner des Viertels von vor fünfzehn Jahren eine Enttäuschung. Damals schlurften die Bewohner noch in Filzpantoffeln vorüber, oder bei Regenwetter in hohen Holzschuhen. Neun von zehn trugen einen Zopf, und mehr als die Hälfte runde Klappen mit blanken Knöpfen. Wattierte weite Jacken und weite, bauschige Hosen waren die Regel, europäische Kleider die Ausnahme. Im Sommer, wenn das Badebedürfnis nach frischer Luft den Abscheu sich öffentlich zu zeigen, überwand, gingen die Frauen in einer grünen oder blauen Turinka einher, das glatte schwarze Haar mühsam mit Kämmen und Spangen aus gehämmertem Gold aufgesteckt.

Mit dem Sturz der Mandschudynastie verschwand auch der Zopf, das Zeichen der Sklaverei. Alles andere folgte von selbst. Filzschuhe erwiesen sich für das Straßenpflaster als wenig geeignet. Amerikanische Kleider waren billiger und dem Klima besser angepaßt als wattierte Jacken. Dazu waren die Chinesen hier stets begeisterte Anhänger der chinesischen Republik. Ein großer Teil der Komplotte, die China befreiten, um es in ein zeitweiliges Chaos zu stürzen, wurde hinter diesen bunten Balkons geschmiedet.

Mit dem Zopf fielen auch manche alten Sitten. So ist vor allem die alte Religion fast verschwunden, und die beiden größten Gotteshäuser werden voraussichtlich nur der fremden Besucher wegen erhalten. In der Tat sind sie recht sehenswert, wenn auch nur wegen der erlesenen Bronzepakoden und der alten Gemälde, die an den Wänden hängen. Das schöne, reizvolle Chinesenmädchen, das in tadellosem Englisch die Fremdenführerin spielt, und der bebrillte Universitätsstudent, der am Eingang Andenken verkauft — sie haben alle die alte Religion offensichtlich über Bord geworfen. Die einzigen Gläubigen, die ihr Haupt bis auf den Boden neigen und zu Ehren der Götter Rauchstäbe brennen, sind ein paar Seelen, die mit ihren Schiffen im Hafen liegen, oder Greise, die zu alt sind, um noch Neues zu lernen. Die Jungen sind fast ausnahmslos Christen oder

wenn ein Chinese in ein Verbrechen verwickelt ist, ist er der schuldige Teil.

Früher war man in „Chinatown“ seines Lebens nicht sicher. In seinen engen gewundenen Gassen konnten, ohne je gefaßt zu werden, ein reicher Mann, der sich aus Neugier in dieses Viertel wagte, wurde einfach erlöchen, seiner Schmucksachen und Kleider beraubt und irgendwo auf die Straße geworfen. Frauen und Mädchen von ansehnlichem Neuzug wurden entführt und mit Rauschgiften betäubt. Viele andere kamen freiwillig zu den gelben Teufeln, um die Wonnen des Rauschgiftes kennenzulernen. Auf offener Straße fochten die Tongbrüder ihre Kriege aus. Chinatown war eine gefahrlose Insel.

Jetzt aber hat auch hier der weiße Mann seinen Gefetzen Respekt verschafft. Ueberfälle sind selten und werden meist nicht von Chinesen, sondern von Banditen aus benachbarten Vierteln der Umgebung verübt. Nur ein Schild in einem Schaufenster erinnert noch an die alte Schauerromantik: Hier wird braunge schlagenen Augen ein natürliches Aussehen verliehen.

Die Chinesen sind heute zu Zehntausenden über die ganze Stadt zerstreut, doch ist „Chinatown“ an Feiertagen für sie das Mekka, zu dem sie pilgern und in dem sie ein paar alte, verhußelte Patriarchen finden, die das Viertel nie verlassen.

Bei Tage erscheint „Chinatown“ nüchtern, wie viele andere Viertel der Stadt. Mit Anbruch der Dämmerung finden sich die „Barber“ (Amdeller) am Times Square ein. Scharfsichtige Burschen, die aus der Menschenflut den Fremden sogleich herauskennen und ihn „anbellen“, d. h. — ihn auf die Mysterien „Chinatowns“ neugierig machen. Und schon verfliehet der Fremde das lichtdurchflutete Vergnügungsviertel und besteigt den Autobus, der von Times Square nach „Chinatown“ fährt. Während der Fahrt berichtet dann der Begleiter aus der Geschichte dieses Viertels, um die Besucher in die richtige Stimmungs- und Zahlfreudigkeit zu versetzen.





# Volkswirtschaft.

## Der Präsident des Zuckerfabrikenverbandes über seine Verhandlungen in England.

Der Präsident des Verbandes der Zuckerfabriken in Polen, Senator Jaglenczy, äußerte sich über seine Verhandlungen über einen Kredit für die polnische Zuckerindustrie folgendermaßen:

„Von den Besprechungen mit den Vertretern der Handels- und finanziellen Kreise in London habe ich den Eindruck empfangen, daß die dortigen Kreise ein großes Vertrauen der derzeitigen Organisation in Polen entgegenbringen. Sinegen sind sie nicht sehr eingenommen von der allzu großen Ingerenz der Regierung auf die Produktion.“

Ich wollte in London vor allem zum Zwecke der Erlangung weiterer Kredite für die polnische Zuckerindustrie, die, wie bekannt, eine scharfe Krise infolge des bedeutenden Rückganges des Preises des Exportzuckers, welcher fast 50 Prozent beträgt, durchmacht. Wenn es sich um das Verhältnis der englischen wirtschaftlichen Kreise zu unserer Zuckerindustrie handelt, so muß festgestellt werden, daß dieses Verhältnis seit sechs Jahren ein sehr wohlwollendes ist und sich auf volles Vertrauen stützt, so daß meine Verhandlungen wegen Erlangung weiterer Kredite für die Zuckerindustrie auf keine besonderen Schwierigkeiten stießen und günstig erledigt wurden. Ich muß betonen, daß die Anbahnung von Exportbeziehungen mit den englischen Importeuren und die Erlangung von Anleihen auf Rechnung der Zuckerlieferungen im Anfange auf große Schwierigkeiten gestoßen sind, da die englischen Handels- und Finanzkreise nicht das notwendige Vertrauen entgegengebracht haben. Jetzt sind aber alle Hindernisse beseitigt und infolge der strikten und gewissenhaften Erfüllung aller Verpflichtungen erfreut sich die polnische Zuckerindustrie des besten Rufes und des größten Vertrauens. Bei dieser Gelegenheit muß ich betonen, daß die Engländer über Polen sehr wenig wissen.

Die heutigen Verhältnisse haben sich so gefügt, daß wir zu wenig Kontakt mit den englischen Industriellen und Kaufleuten haben, denn ich bin der Ansicht, daß die Fühlungnahme mit den wirtschaftlichen Kreisen die beste Propaganda für Polen ist. Bezüglich der Propaganda stehen wir am grauen Ende. Ein Interesse für die jungen Staaten, insbesondere für Polen, besteht überall, aber wir können dies nicht genügend ausnützen. Ich fand auf den Regalen der Buchhandlungen

in London eine Reihe von Werken der Fachliteratur der Balkan- und Baltischen Staaten, wie Litauen, Lettland, hingegen polnische Veröffentlichungen, die über das wirtschaftliche Leben Polens informieren würden, fand ich sehr wenig.

Deshalb sollte nach meiner Ansicht jede Veröffentlichung, die ausländische Propaganda zum Zwecke hat, aufs Herzlichste begrüßt werden. Und besonders wäre sie zu begrüßen, wenn sie aus privater Quelle stammt, die weitverzweigte Beziehungen hat und große Bedeutung besitzt. Auch von der Landesausstellung in Posen wissen die Engländer infolge zu geringer Propaganda viel zu wenig.“

## Ein zweiter Elektrifizierungskonzern auf dem Gebiete Westpolens.

Das Ministerium für öffentliche Arbeiten erwägt die Erteilung einer Konzession an eine gewisse Gruppe von Industriebanken in Polen für die Elektrifizierung eines bedeutenden Gebietes Polens und zwar Pommerellens, Großpolens und eines Teiles des ehemaligen Kongresspolens. Diese Gruppe soll im Einvernehmen mit dem Harriman-Konzern arbeiten.

## Der neue hohe Kommissär des Völkerbundes für Danzig.

Übernahme der Amtstätigkeit.

Am 21. Juni trifft in Danzig der neuernannte Hohe Kommissär des Völkerbundes Manfred Gravina ein und übernimmt das Amt. Der neuernannte Kommissär war ständiges Mitglied der italienischen Delegation beim Völkerbund und hat eine langjährige diplomatische Karriere hinter sich. Nach Übernahme des Amtes aus der Hand des bisherigen Hohen Kommissärs van Hamel wird Martini Gravina nach Warschau reisen, um der polnischen Regierung seinen Antrittsbesuch zu machen.

## Minister Benesch über die Budapestreise Jaleskis.

In dem Ausschusse für auswärtige Angelegenheiten des tschechoslowakischen Senates wurde Außenminister Benesch über die Reise des polnischen Außenministers Jaleski nach Budapest interpelliert. Dr. Benesch erklärte, daß die Gegner der Kleinen Entente Gerüchte über die Reise ausgestreut haben, um das gute Einvernehmen zwischen der Kleinen Entente

und Polen zu stören. Er könne aber ruhig erklären, daß diese Gerüchte jeder positiven Grundlage entbehren und daß die Stellungnahme Polens gegenüber der Kleinen Entente eine loyale und korrekte sei.

## Die Textilwarenausfuhr.

Die Lodzger Textilwarenausfuhr ist im April ds. J. gestiegen und betrug 423 168 kg im Werte von 4 201 067 Zloty gegen 376 712 kg im Werte von 3 895 055 Zloty im Vormonat und 320 744 kg im Werte von 3 650 490 Zloty im April 1928. Im einzelnen gestaltete sich die Ausfuhr im Berichtsmonat folgendermaßen:

| Bezeichnung der Ware | Ausfuhr |           |
|----------------------|---------|-----------|
|                      | kg.     | Zl.       |
| Weißer Baumwollwaren | 2 855   | 49 993    |
| Bunte Baumwollwaren  | 130 435 | 1 100 543 |
| Halbwollwaren        | 29 322  | 346 166   |
| Wollwaren            | 160 067 | 1 845 260 |
| Bunte Baumwollgarne  | 11 981  | 196 900   |
| Wigognegarne         | 61 161  | 319 938   |
| Wollgarne            | 27 347  | 342 267   |
| Zusammen             | 423 168 | 4 201 067 |

## Die Zementausfuhr.

Entgegen früheren Annahmen ist die Produktion der polnischen Zementfabriken in diesem Jahre größer, als im vergangenen. Dasselbe betrifft den Inlandsverbrauch. Die Zementausfuhr im 1. Quartal d. J. war unbedeutend, was in der Hauptsache auf die schwierigen Transportverhältnisse zurückzuführen ist. Im April griff wieder eine gewisse Belebung Platz, die auch weiterhin anhält, so daß die Exporthöhe des Vorjahres erreicht sein dürfte.

# Börsen

Warschau, den 7. Juni.

New York 8.90, London 43.24, Paris 24.87, Wien 125.27, Prag 26.40, Italien 46.67, Schweiz 171.63, Schweden 358.01, Stockholm 238.48, Belgien 123.85.

Dollar in Warschau 8.8850, Tendenz ohne Aenderung. Zürich, Warschau 58.00, New York 5.1967, London 25.19, Paris 20.37, Wien 72.71, Prag 15.38, Italien 27.18, Belgien 72.16, Helsingfors 13.06, Sofia 3.75, Holland 208.62, Oslo 138.40, Kopenhagen 138.70, Stockholm 138.52, Spanien 73, Bukarest 308, Berlin 123.89, Belgrad 9.12.

Für die schlanke Linie, bei Magen- und Darmstörungen, Erkrankungen des Herzens, der Blutgefäße, Nerven, des Stoffwechsels und der Beckenorgane der Frauen.

# Kissingen Rakoczy

**Haus-Kuren!**  
In Apotheken und Drogerien.  
Broschüren gratis:  
**Michael Kandel**  
Cieszyn



**Achtung Radfahrer!**

Detailpreise  
Fahrrad-  
Decken

grau ..... Zl. 9.25.

Schlauch

rot ..... Zl. 4.50.

MARKA

**PEPEGE**

ÜBERALL ZU VERLANGEN.

## Hotel „Beskid“

## Flank.



Erstklassige Bedienung  
Zivile Preise  
Telefon 2047

## Bielsko, Zigeunerwald

Hotel-, Restaurations- und Café-Betrieb  
Gut ausgestattete Fremdenzimmer.

Täglich nachmittags und Abends —

**Künstlerkonzert.**

378

## KRYNICA

Hotel und Pensionat „Trzy Róże“ empfiehlt nach gründlicher Restaurierung Zimmer mit vollem Komfort. Fließendes warmes und kaltes Wasser in jedem Zimmer. Küche in eigener Verwaltung.  
Garage. Tel. Nr. 19.  
LEON VOGEL. 347

2000 Zl.

## Monatsverdienst!

Erstklassiges Bankinstitut sucht tüchtige Vertreter zum Verkauf von 4% Investitions Staatsanleihe. Zuschriften unter „2000“ an Annonzenbüro F. Statter, Kraków, Rynek 8. 360

## ENDLICH EINMAL

wird der Herstellung von Drucksachen wieder die nötige Sorgfalt zugewendet. Tatsache aber ist, dass nur Qualitäts-Drucksachen einen durchschlagenden Erfolg sichern. Wenn Sie Reklame machen wollen, wenden Sie sich vertrauensvoll an die SPEZIALANSTALT FÜR MODERNE DRUCKARBEITEN

## ROTOGRAF

Bielsko, Pilsudskiego 13  
Tel. 1029 Tel. 1029